

Statistik Aktuell

Nr. 17

September 2016

§ Kann man Integration messen? Konzept und erste Ergebnisse des Integrationsmonitorings für die Stadt Offenbach

18,9	4	10,8	13	35,1	9	24,3	4	10,8	
37,3	9	17,8	12	23,6	9	17,6	2	3,9	
60,4	12	11,3	15	14,2	6	5,7	9	8,5	
61,2	7	8,0	16	18,2	6	6,8	5	5,7	
57,8	13	15,7	7	8,4	11	13,3	4	4,5	
78,9	4	4,2	8	8,4	3	3,2	5	5,3	
57,1	6	17,1	3	8,6	3	8,6	3	8,6	
48,7	4	10,3	15	10,5	-	0,0	1	2,6	
37,3	9	17,8	12	23,6	9	17,6	2	3,9	
60,4	12	11,3	15	14,2	6	5,7	9	8,5	
60,4	12	11,3	15	14,2	6	5,7	9	8,5	
61,2	7	8,0	16	18,2	6	6,8	5	5,7	
57,8	13	15,7	7	8,4	11	13,3	4	4,5	

Herausgeber:

Stadt Offenbach am Main
Arbeitsförderung, Statistik und Integration
Dr. Matthias Schulze-Böing
Berliner Straße 100
63065 Offenbach am Main

Telefon: 069 80 65 82 00
Telefax: 069 80 65 37 09
E-Mail: statistikwahlen@offenbach.de
Internet: <http://www.offenbach.de/statistik>



Nachdruck ist mit Quellenangabe gestattet.

Kann man Integration messen? Konzept und erste Ergebnisse des Integrationsmonitorings für die Stadt Offenbach

Die Integration von Immigranten in die deutsche Gesellschaft ist eines der zentralen Themen der Politik auf Bundes- und Landesebene ebenso wie in den Kommunen. Offenbach hat seit vielen Jahren unter den kreisfreien Städten in Deutschland den höchsten Ausländeranteil. Dieser hat sich aufgrund der Entwicklung der letzten Jahre mit der Zuwanderung aus den EU-Ländern in Süd-, Südost- und Osteuropa sowie der Flüchtlingszuwanderung noch einmal deutlich erhöht.

Im Jahr 2004 verabschiedete die Stadtverordnetenversammlung erstmals ein Integrationskonzept für die Stadt Offenbach. Dieses wurde im Jahr 2014 neu aufgelegt und aktualisiert. Im Jahr 2009 wurde die Stadt Offenbach im Rahmen des Programms der hessischen Landesregierung als eine von sechs „Modellregionen Integration“ ausgewählt, um gute Praxis im Bereich der Integrationsarbeit zu vertiefen, die entsprechenden Konzepte überregional nutzbar zu machen und den Austausch zwischen den beteiligten Kommunen zu intensivieren.

Teil dieses Programms war der Aufbau eines „Integrationsmonitoring“, in dem die Situation in Hessen und den Regionen mit Blick auf integrationsrelevante Themen noch genauer beobachtet, Entwicklungen sichtbar gemacht und Fortschritte bei der Erreichung integrationspolitischer Ziele überprüfbar gemacht werden sollen. Das Land Hessen hat inzwischen mehrere Berichte zum Integrationsmonitoring veröffentlicht, zuletzt den für das Jahr 2015. Darin werden sowohl das Konzept als auch eine Fülle von Daten präsentiert¹.

Integration ist ein komplexer und vieldimensionaler Prozess, für den es keine einfachen Messmethoden gibt. Vielmehr ist eine Vielzahl von Indikatoren notwendig, die jeweils einen bestimmten Teilaspekt von Integration erfassen, oft auch nur indirekt und über die Beobachtung von Phänomenen, die man als relevant für Integration hält.

Man geht davon aus, dass sich bei Prozessen der Assimilation oder Integration verschiedene Dimensionen unterscheiden lassen. Der Hessische Integrationsmonitor unterscheidet die strukturelle, die soziale, die kulturelle und die „identifikatorische“ Dimension von Integration.

Für die strukturelle Dimension werden Daten zum Zugang zu Bildung, Erwerbsarbeit und zur Partizipation an Erwerbsarbeit ausgewertet. Bei der sozialen Dimension geht es um Daten zu Lebensformen von Immigranten (etwa Kinderzahl), aber auch Daten zu Gesundheit, bürgerschaftlichem Engagement und zur Kriminalität. Im Hinblick auf die kulturelle Dimension der Integration schaut man vor allem auf Daten zum Spracherwerb und zum Sprachstand. Mit Blick auf die „identifikatorische“ Dimension versucht man, aus bestimmten Daten Hinweise abzuleiten, inwieweit sich Immigranten mit dem Aufnahmeland Deutschland, dem Land Hessen oder auch der Stadt oder Region, in denen sie leben, identifizieren und eine innere Bindung dazu aufgebaut haben.

Der Hessische Integrationsmonitor wertet dazu 50 Indikatoren aus, die aus den verschiedensten statistischen Aggregaten gewonnen werden. Zu einigen dieser Indikatoren liefern die Kommunen, auch die Stadt Offenbach, die Datengrundlagen, andere werden aus verschiedensten Landes- und Bundesstatistiken, einige aus besonderen Befragungen gewonnen. Diese Daten stehen für unterschiedliche Zeiträume zur Verfügung. Die Aussagekraft muss für jeden der Indikatoren gesondert geprüft und bewertet werden. Nicht alle Indikatoren bilden ihren Gegenstand vollständig ab. Aber insgesamt ist mit dem Hessischen Integrationsmonitor eine eindrucksvolle Datensammlung verfügbar, die die Situation der Immigrationsbevölkerung in Hessen sehr detailreich darstellt und es zumindest ansatzweise erlaubt, im Zeitverlauf auch die Fortschritte bei der Integration und den Erfolg der Integrationspolitik zu bewerten.

¹ Siehe: https://soziales.hessen.de/sites/default/files/media/hsm/him_2015_web.pdf

Das Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration ist an der Erstellung des Integrationsmonitors mit Datenlieferungen beteiligt. Diese Daten enthalten auch für die Situation in der Stadt Offenbach interessante Informationen, die für Bürger, Politik und Verwaltung nützlich sein können.

Sie ergänzen die inzwischen sehr ausdifferenzierte Sozial- und Bildungsberichterstattung der Stadt, bei denen die Themen Immigration und Integration naturgemäß ebenfalls eine bedeutende Rolle spielen².

Im Folgenden werden ausgewählte Daten zum Integrationsmonitoring für die Stadt Offenbach präsentiert. Dabei halten wir uns grob an die Gliederung des Hessischen Integrationsmonitors mit der Unterteilung nach den verschiedenen Dimensionen der Integration.

A. Bevölkerung

Die Stadt Offenbach hat einen weit überdurchschnittlichen Anteil von Bevölkerung mit Migrationshintergrund (Ausländer und Deutsche mit Migrationshintergrund). Für Hessen gibt es Daten für diese Kategorie aktuell bis 2013.

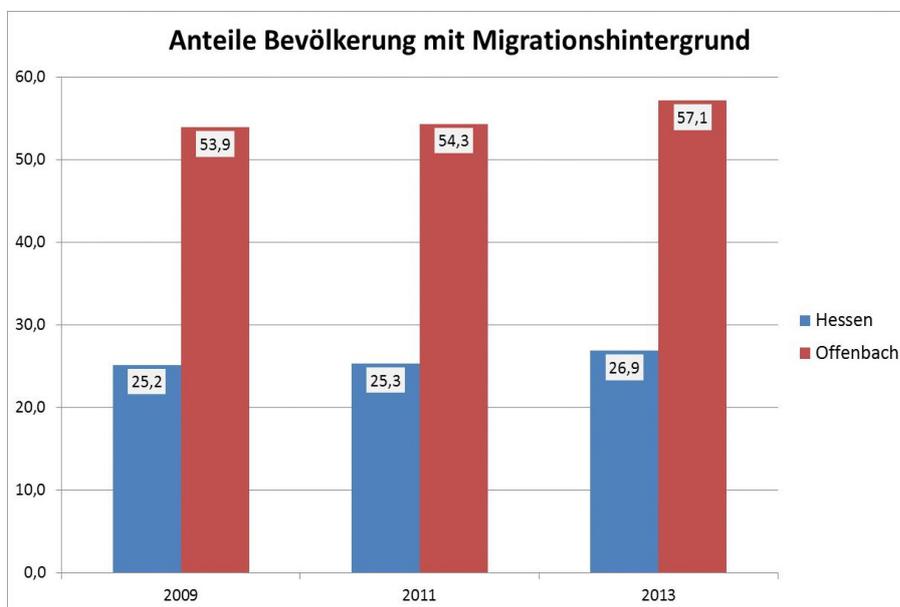


Abb. 1, Quellen: Stadt Offenbach, Amt 81; Integrationsmonitor Hessen

² Sozialbericht 2015 herunterladbar unter http://www.offenbach.de/medien/bindata/of/dir-11/sozialplanung/Sozialbericht-2015_Final.pdf ; Bericht Erziehung und Bildung in Offenbach 2015 (EBO): <http://www.offenbach.de/bildung/bildungsdaten/Erziehungs--und-Bildungsbericht.php>

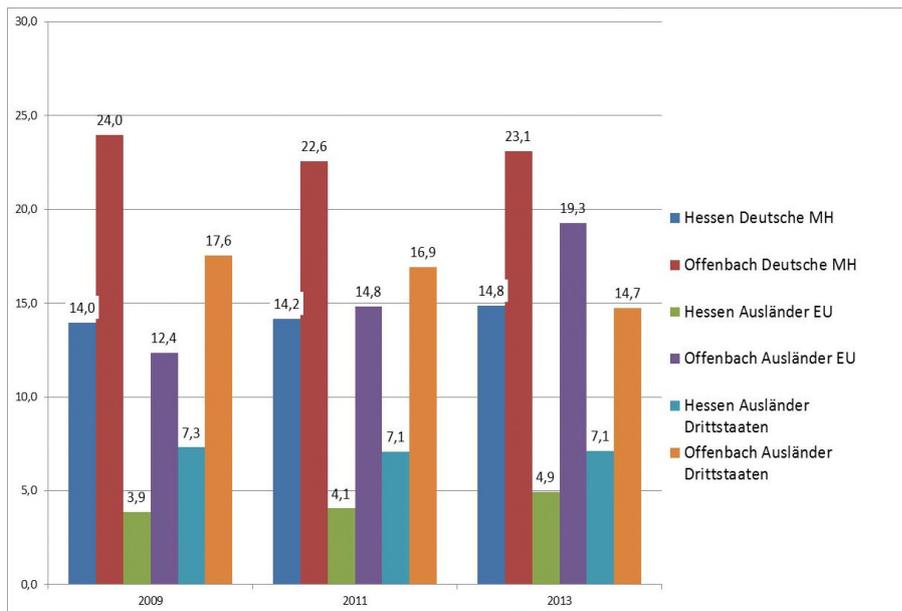


Abb. 2, Quellen: Stadt Offenbach, Amt 81; Integrationsmonitor Hessen

Wie im folgenden Schaubild erkennbar ist die Bevölkerung in Offenbach nach den Daten der Bevölkerungsfortschreibung der Stadt sehr deutlich gewachsen – von 118.269 im Jahr 2008 auf 132.068 im Jahr 2015. Dieses Bevölkerungswachstum verdankt sich dem Wachstum der Gruppen der Nicht-Deutschen und der Deutschen mit Migrationshintergrund. Die Gruppe der Deutschen ohne Migrationshintergrund hat nur noch einen Anteil von gut 40 Prozent an der Bevölkerung.

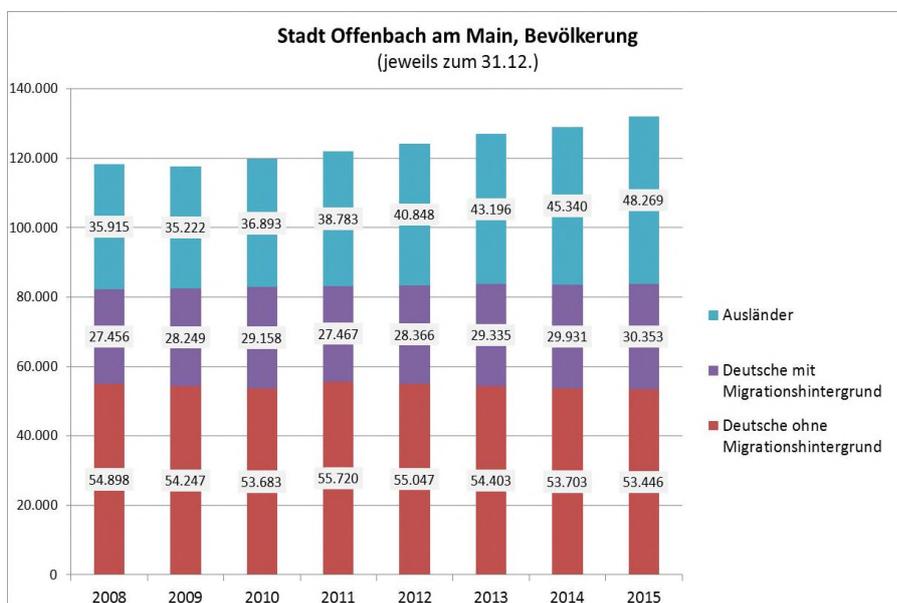


Abb. 3, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

In der Folge ist der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund sehr deutlich angestiegen. Er liegt inzwischen bei 59,5 Prozent.

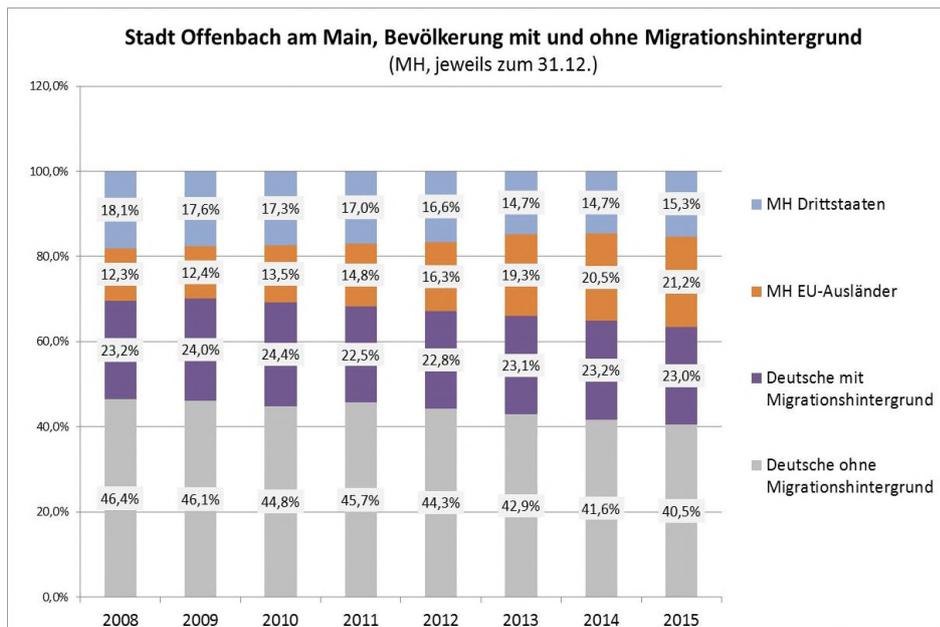


Abb. 4, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

Bezogen auf den Aufenthaltsstatus ist der Anteil der Nicht-Deutschen mit Freizügigkeit vor allem nach der vollständigen Gleichstellung der Bürgerinnen und Bürger aus den neuen EU-Mitgliedstaaten Bulgarien und Rumänien sehr deutlich angestiegen.

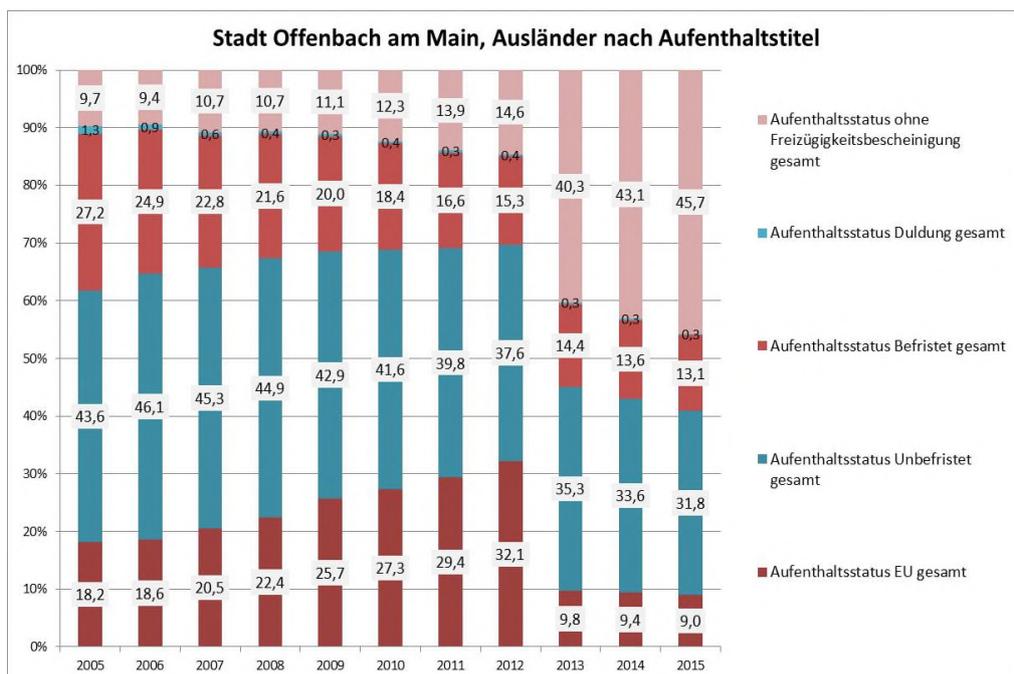


Abb. 5, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

Bei der Betrachtung der Gruppe der Nicht-Deutschen ist auch interessant, wie groß der Anteil der „Alteingesessenen“ unter ihnen ist, also der Ausländer, die sich schon 20 Jahre oder mehr in Deutschland aufhalten. Dieser Anteil beträgt etwa 20 Prozent und ist vor allem aufgrund der verstärkten Zuwanderung in den letzten Jahren erkennbar zurückgegangen.

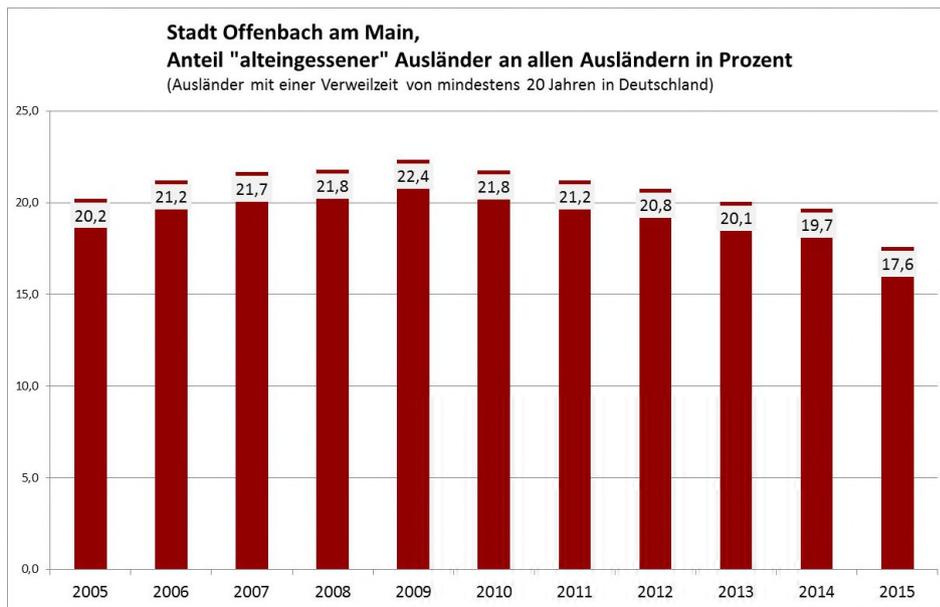


Abb. 6, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

Eine für die Verhältnisse in der Stadt besonders wichtige Kenngröße ist die Fluktuation, d. h. der Verhältnis der Zu- und Wegzüge zum Bestand der Bevölkerung. Eine hohe Fluktuation führt zu einem hohen Umschlag bei den Bewohnern in den Quartieren, zu häufigen Wechsels in der Belegung von Wohnungen, aber auch zu Belastungen der Verwaltung durch Meldevorgänge, Neuanträge usw. eine hohe Fluktuation hat auch Auswirkungen auf den öffentlichen Raums, wenn man bedenkt, dass ein Umzug z. B. sehr häufig mit Sperrmüllaufkommen verbunden ist.

Charakteristisch ist die besonders hohe Fluktuationsquote der ausländischen Bevölkerung von über 20 Prozent, die letzten Endes die in Offenbach auch im bundesweiten Vergleich sehr hohe Fluktuationsquote erklärt.

Bei den einzelnen Nationalitäten sind die Fluktuationsquoten bei Rumänen, Bulgaren und Polen am höchsten. Das überrascht insofern nicht, als diese Gruppen erst in den letzten Jahren verstärkt in die Stadt zugezogen sind und sich innerhalb der weiteren Region noch auf dem Wohnungsmarkt orientieren. Zudem dürfte es hier eine große Anzahl von Personen geben, die nur vorübergehend in Deutschland sind.

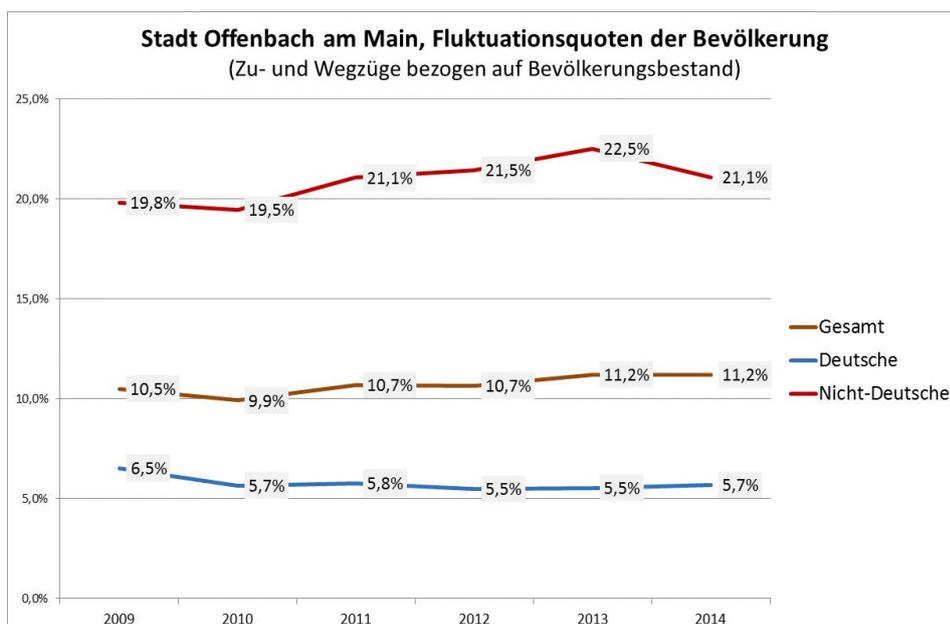


Abb. 7, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

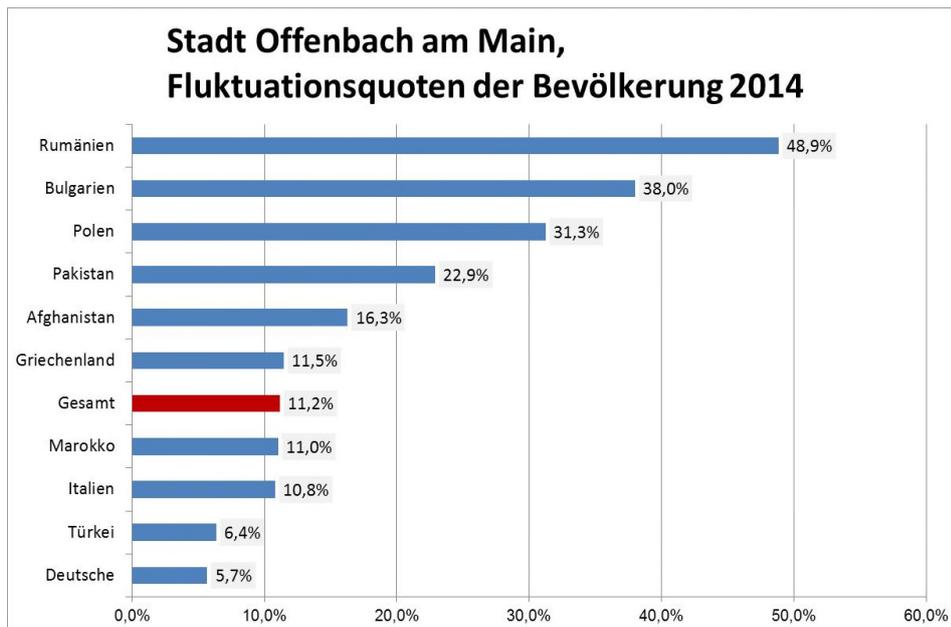


Abb. 8, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

B. Bildungs- und Erwerbsbeteiligung

Für eine umfassende Darstellung der Bildungslandschaft der Stadt sei auf den Bericht Erziehung und Bildung 2015 verwiesen (Fußn. 2). Zu den Indikatoren des Integrationsmonitorings gehören zwei ausgewählte Indikatoren auf lokaler Ebene, die hier dargestellt werden.

Im Bereich der frühkindlichen Erziehung ist die stark steigende Zahl von ausländischen Kindern unter drei Jahren in Kindertagesstätten zu erwähnen. Wenn man weiß, dass diese Altersphase für Spracherwerb und Persönlichkeitsbildung besonders wichtig ist, kann darin ein besonderer Beitrag zu langfristigen Integration gesehen werden.

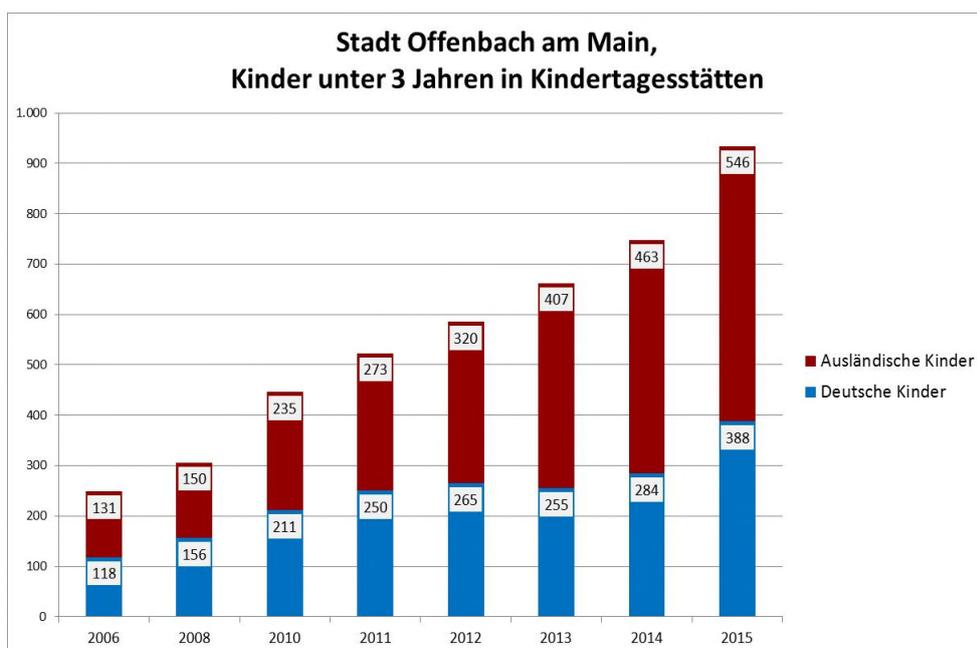


Abb. 9, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81, Jugendamt

Die besonderen Herausforderungen an die Arbeit in Kindertagesstätten werden deutlich, wenn man die stark steigende Zahl von Kindern betrachtet, in deren Elternhaus nicht vorwiegend Deutsch gesprochen wird.

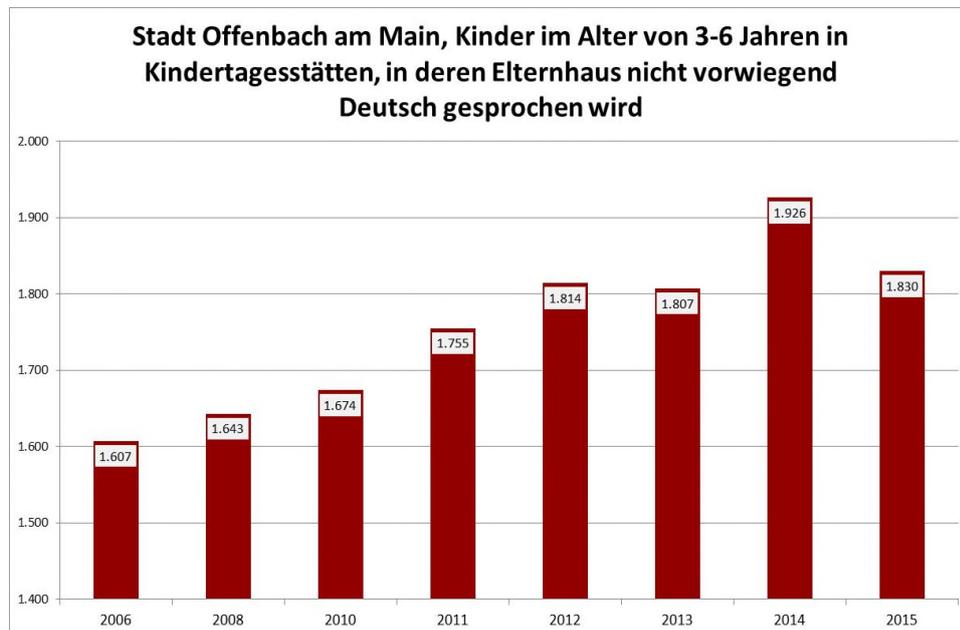


Abb. 10, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81, Jugendamt

Im Bereich der Beteiligung an beruflicher (dualer) Ausbildung wird insgesamt das abnehmende Gewicht dieser Form der beruflichen Ausbildung (gegenüber Studium, schulischer Berufsausbildung u. a.) deutlich. Die dafür genutzte Ausbildungsbeteiligungsquote beschreibt das Verhältnis der Zahl der Personen im Alter von 18 bis unter 21 Jahren, die in einer dualen Ausbildung sind zur Zahl aller Personen dieser Altersgruppe. Allerdings ist der Rückgang der Ausbildungsquote bei Ausländern auf ohnehin niedrigem Niveau durchaus auch eine Herausforderung für alle Beteiligte am dualen Berufsausbildungssystem, wenn man bedenkt, dass eine Ausbildung im dualen System nach wie vor ein guter Zugang zu relativ sicheren und auskömmlichen Beschäftigungen bietet.

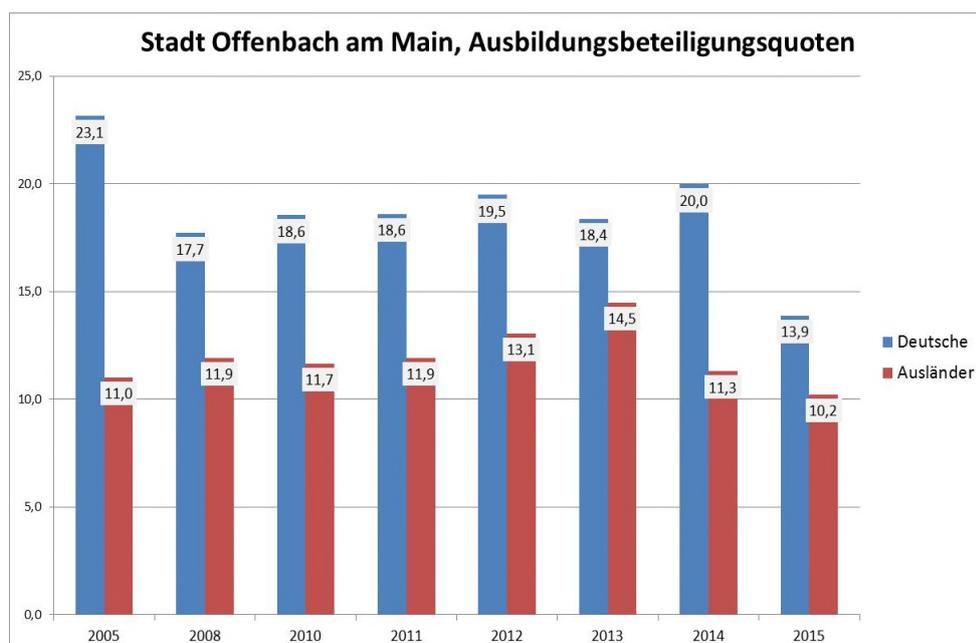


Abb. 11, Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (HSL)

Ein Vergleich mit Daten aus Hessen, die bis 2013 zur Verfügung stehen, zeigt jedoch, dass die Ausbildungsquote bei Ausländern in der Stadt Offenbach zuletzt noch leicht höher ist als im hessischen Durchschnitt. Vor allem ist sie gegenüber den vorherigen Jahren gegen den Hessentrend angestiegen.

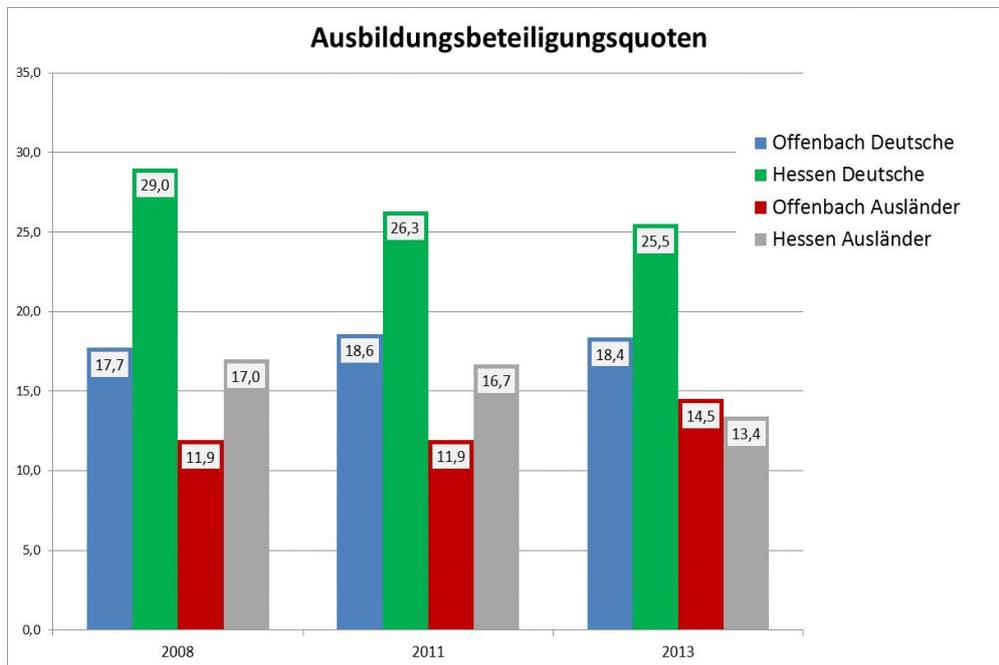


Abb. 12, Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt (HSL)

Was die Beteiligung an der Erwerbstätigkeit angeht, ist der Trend bei der ausländischen wie bei der deutschen Bevölkerung klar positiv. Der Abstand zwischen Deutschen und Ausländern hat sich verringert. Dabei spielt die höhere Arbeitslosigkeit bei Ausländern (siehe weiter unten), aber auch ein besonderes Erwerbsverhalten mit geringeren Beschäftigungsneigung von Frauen eine Rolle. Zunächst ein Blick auf die Erwerbstätigenquote:

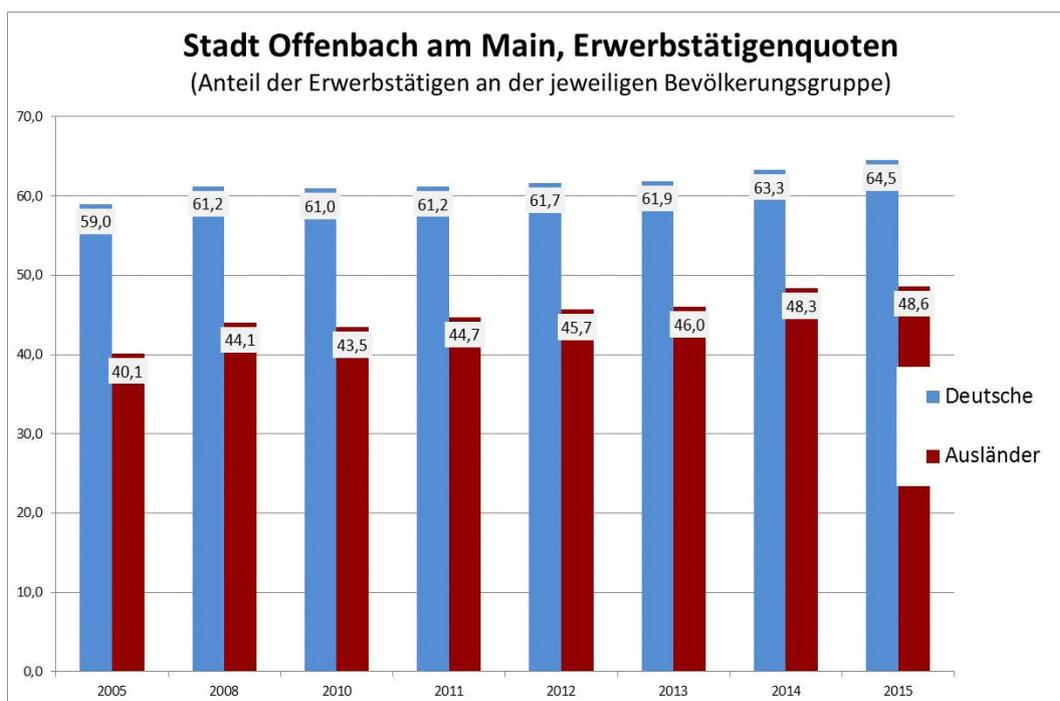


Abb. 13, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

Dieser positive Trend bestätigt sich auch, wenn man in näherer Betrachtung die Beschäftigungsquote, also den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Personen in der Altersgruppe 15 bis 64 Jahre, in den Blick nimmt:

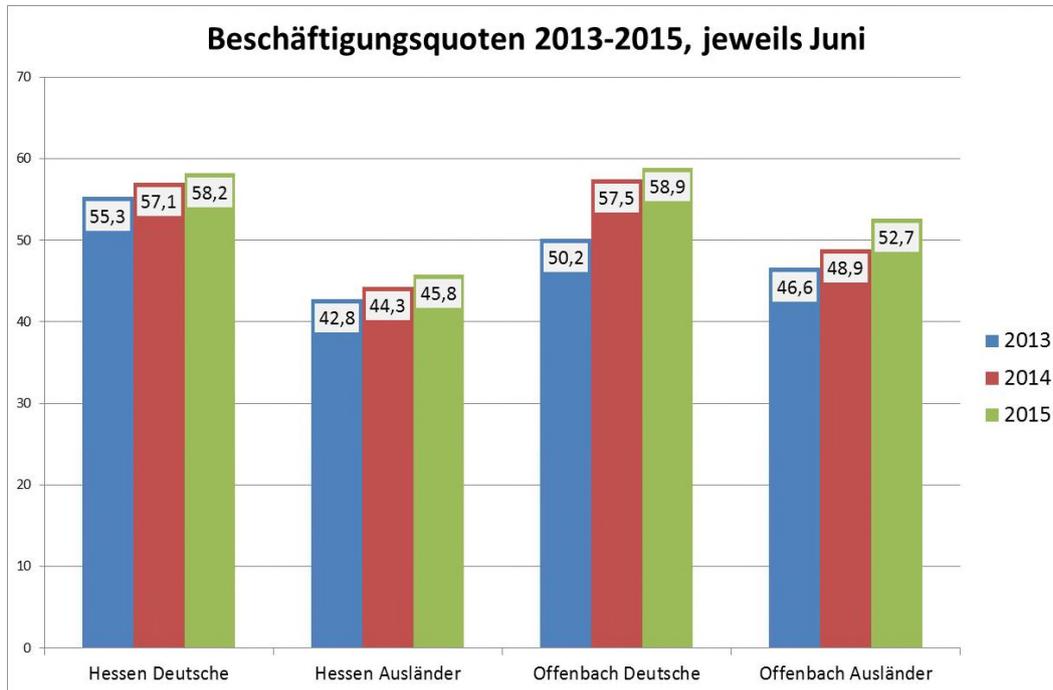


Abb. 14, Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Beschäftigungsquoten, eine Zielgröße der kommunalen Arbeitsmarktpolitik, sind in Offenbach bei Deutschen und Ausländern höher als im hessischen Durchschnitt. Mit Blick auf die Beschäftigungsbeziehung von Ausländern ist interessant, dass die Beschäftigungsquote im Vergleich auch mit den hessischen Großstädten die höchste ist.

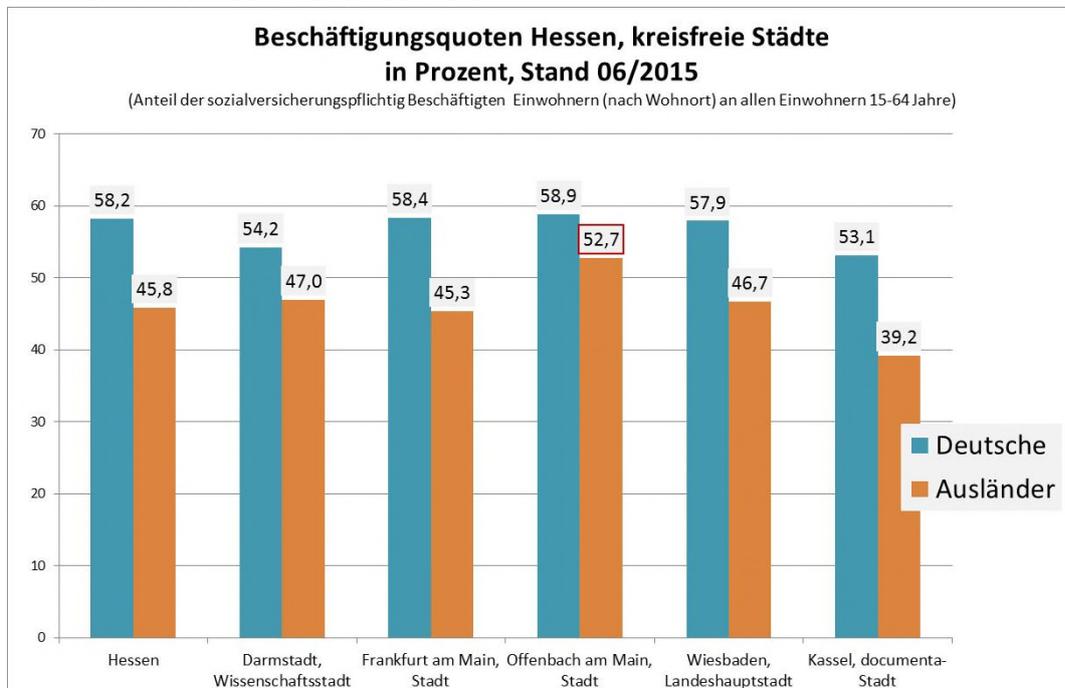


Abb. 15, Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Gleichwohl sind Nicht-Deutsche auf dem Arbeitsmarkt nach wie vor mit besonderen Risiken konfrontiert. Das zeigt ein Blick auf die spezifischen Arbeitslosenquote, die mehr als doppelt so hoch sind als bei Deutschen.

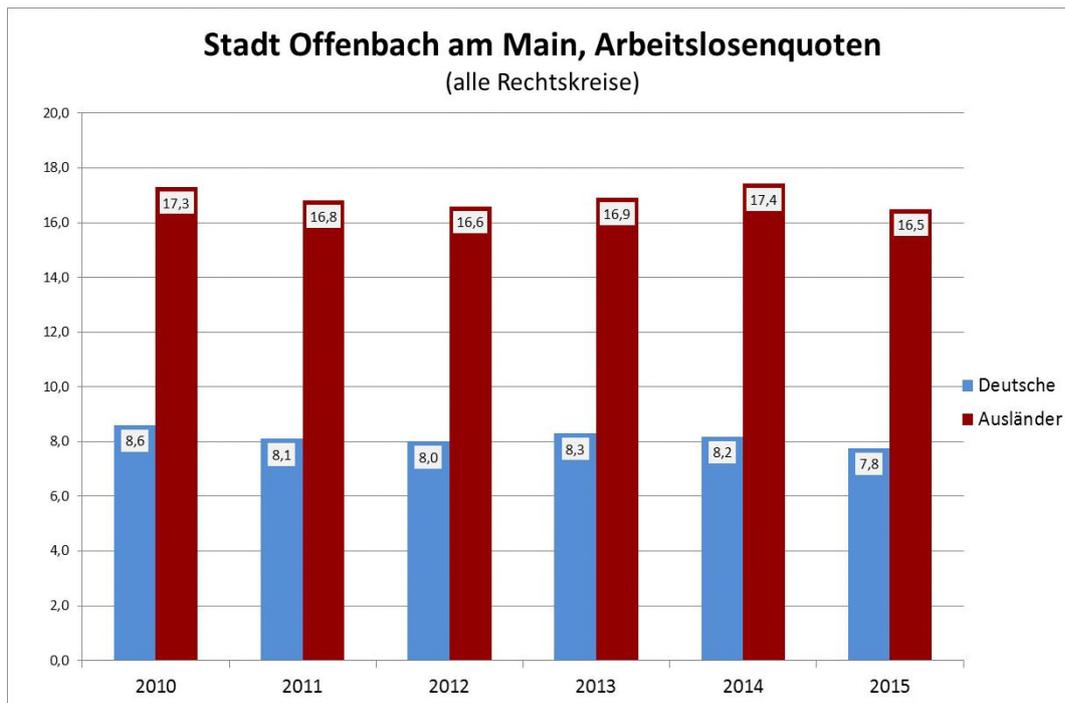
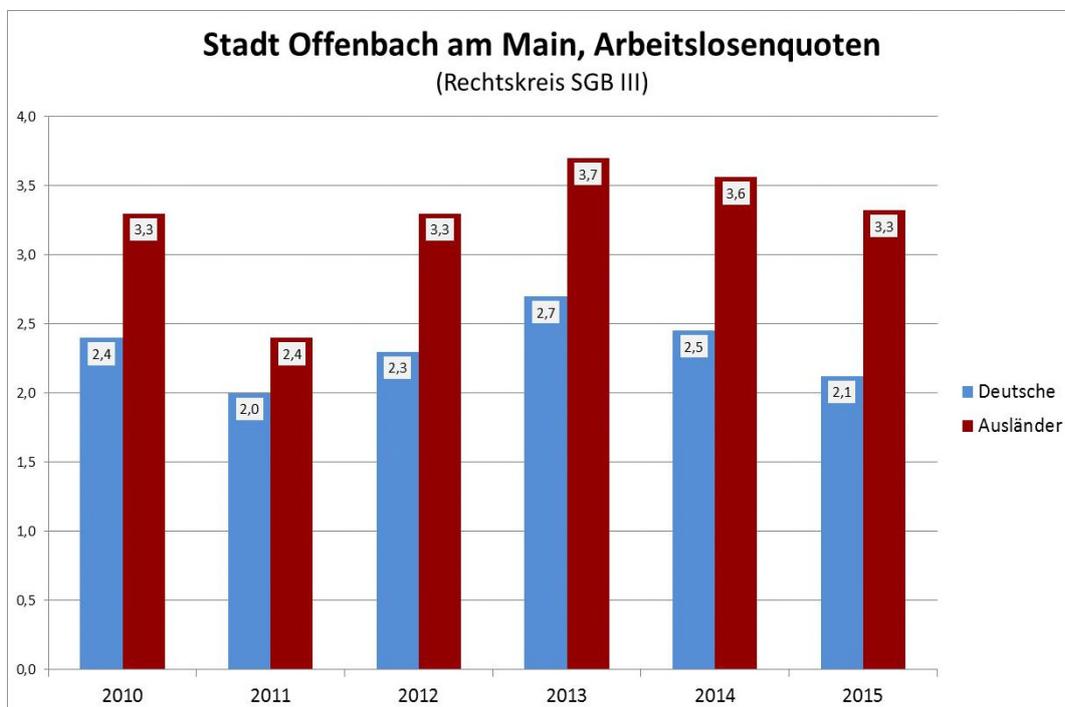


Abb. 16, Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Während das Gefälle im sog. Rechtskreis Sozialgesetzbuch III (SGB III), also bei den Arbeitslosen im Versicherungssystem und unter Betreuung der Agenturen für Arbeit nicht stark ausgeprägt ist, wird im Rechtskreis SGB II, der von den Jobcentern betreut wird (in Offenbach vom kommunalen Jobcenter MainArbeit), die schwächere Position von Ausländern sehr deutlich.



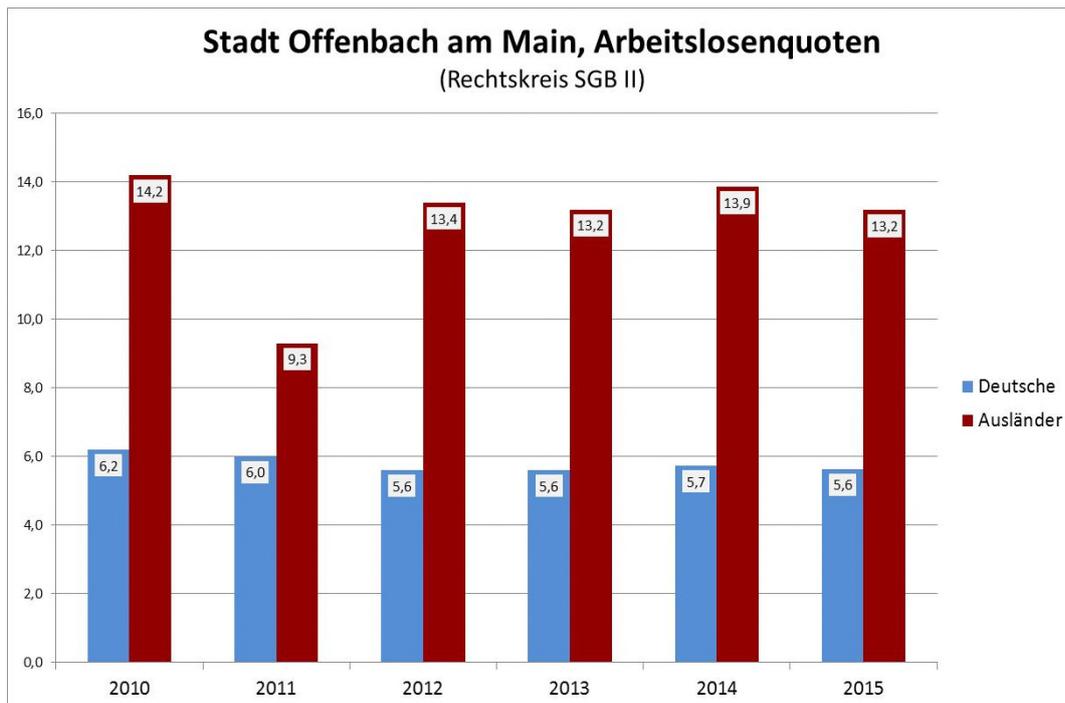


Abb. 17 und 18, Quelle: Bundesagentur für Arbeit

C. Armut und Bezug von Leistungen der Grundsicherung

Ausländische Bürger/innen weisen eine höhere Inanspruchnahme von Leistungen der Grundsicherung nach dem SGB II durch Nicht-Deutsche auf. Der Indikator für diesen Bereich ist die SGB-II-Quote.

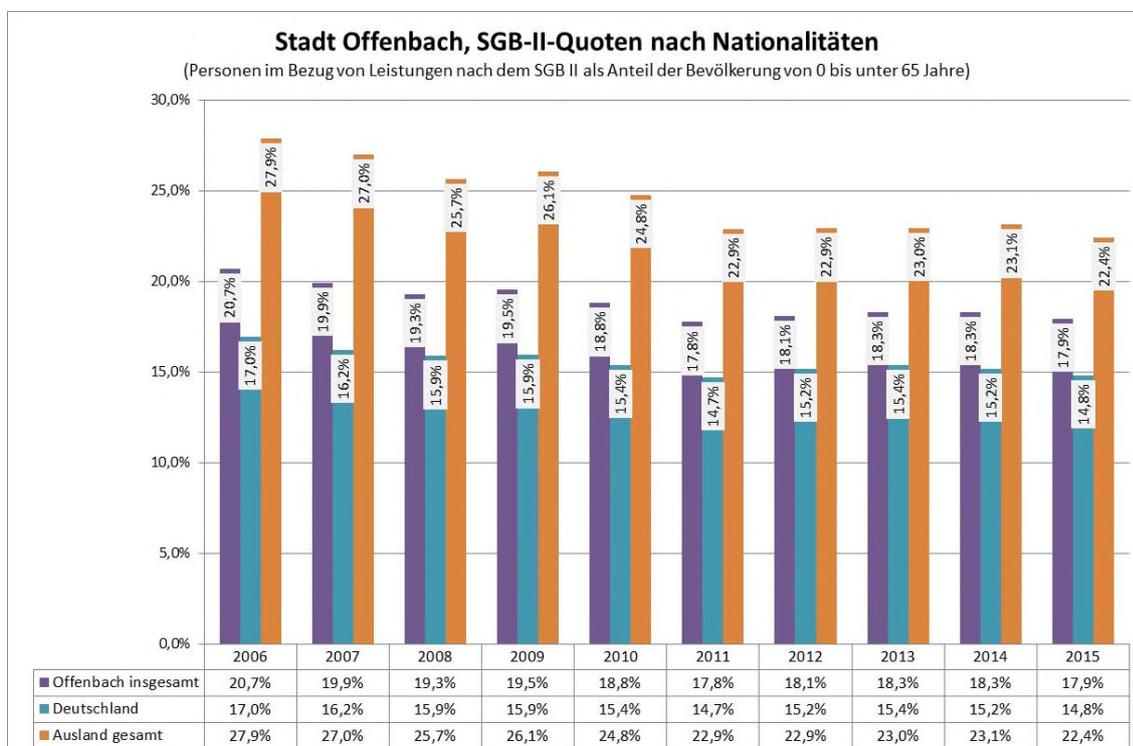


Abb. 19

Die SGB-II-Quote der Ausländer lag 2015 bei 22,4 Prozent, 4,5 Prozentpunkte höher als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Allerdings ist festzustellen, dass diese Quote im Zeitverlauf rückläufig ist. Auch der Abstand zur deutschen Bevölkerung hat sich verringert. War die Quote der Ausländer

2006 noch mehr als ein Drittel höher als die der Deutschen, beträgt der Abstand 2015 nur noch ein Viertel. Insofern kann dies als leichter Hinweis auf eine Angleichung der Lebenslage von Immigranten und Deutschen und ebenso als Hinweis auf eine Verbesserung der sozialen Lage der Immigranten verstanden werden. Allerdings sind die SGB-II-Quoten bei Deutschen und Ausländern nach wie vor sehr hoch, so dass hier weiterhin ein erheblicher Handlungsbedarf gesehen werden kann.

Interessant ist auch ein Blick auf die SGB-II-Quoteneinzelnationalitäten. Hier gibt es eine erhebliche Variation.

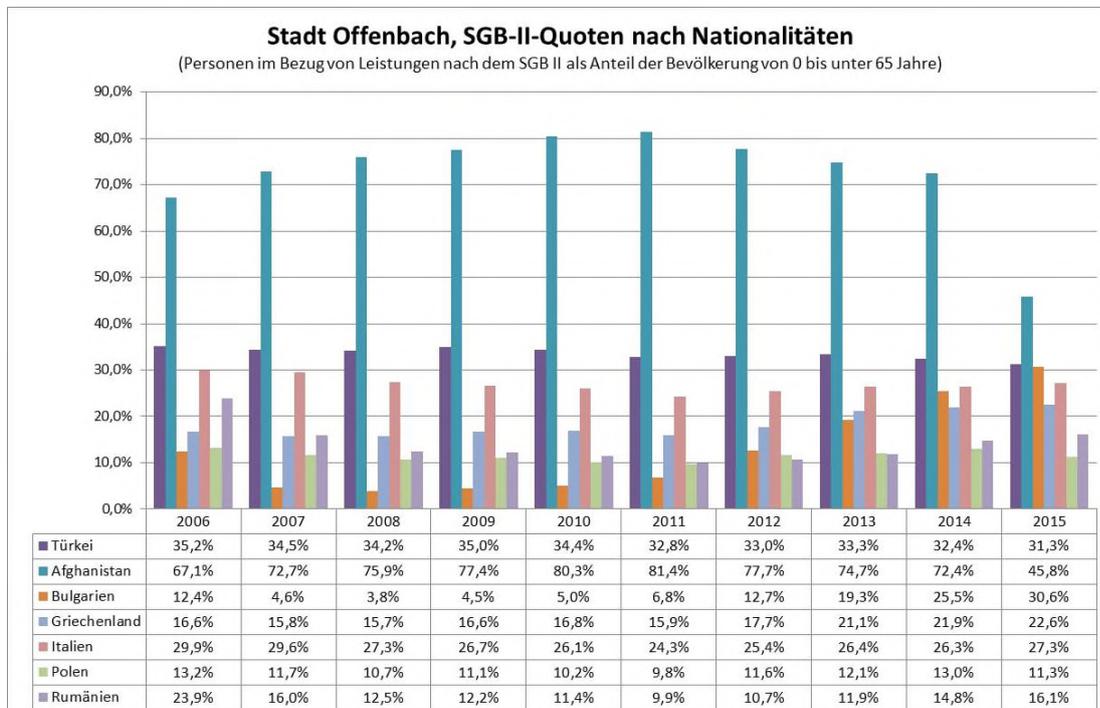


Abb. 20

Ein gleichbleibend hohe SGB-II-Quote von fast einem Drittel weist die Bevölkerung mit türkischer Nationalität auf. Noch höher, nämlich bei zeitweise über 80 Prozent, liegt die Quote bei der afghanischen Bevölkerung in Offenbach, wobei hier gerade am aktuellen Rand eine deutliche Verbesserung erkennbar wird. Stark steigende Quoten der Bezieher von Grundsicherungsleistungen gibt es bei den Bulgaren, die inzwischen einen großen Anteil im SGB-II-System in der Stadt haben. Einen gewissen Kontrast dazu bildet die polnische Bevölkerung, die eine deutlich niedrigere SGB-II-Quote als die Deutschen aufweist. Rückläufig ist, relativ gesehen, der Leistungsbezug auch bei den Rumänen, der etwa auf dem Niveau der deutschen Bevölkerung liegt.

Siehe dazu auch das ausführliche Datenmaterial im Sozialbericht 2015 (Fußn. 2).

D. Indikatoren für kulturelle Teilhabe

Gute Kenntnisse der deutschen Sprache sind entscheidend für gelingende Integration. Für Ausländer gibt es inzwischen ein reichhaltiges Angebot an entsprechenden Fördermaßnahmen. Eine besondere Bedeutung haben dabei die sog. Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Für eine Reihe von Ausländern ist die Teilnahme daran verpflichtend. Die Zahl der Teilnehmer ist im Laufe der letzten sechs Jahre sehr stark auf fast 6.000 gestiegen. Auch die Teilnahmequote hat deutlich zugelegt.

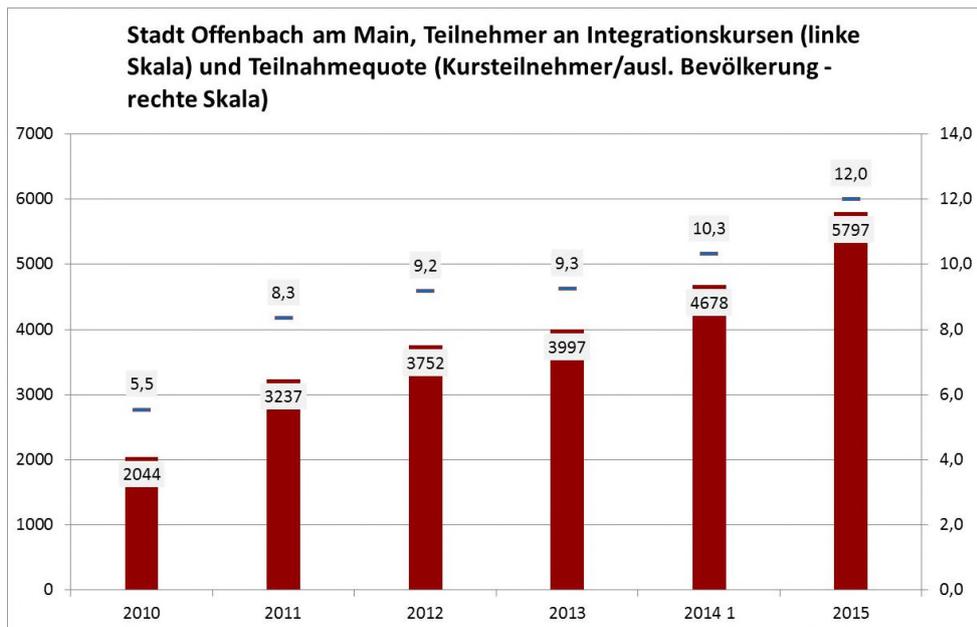


Abb. 21, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

Ein Indikator für den Erfolg beim Erwerb der deutschen Sprache durch Ausländer ist die steigende Zahl von Teilnehmern an Sprachprüfungen und die steigenden Erfolgsquoten bei diesen Prüfungen. Beides ist im folgenden Schaubild dargestellt.

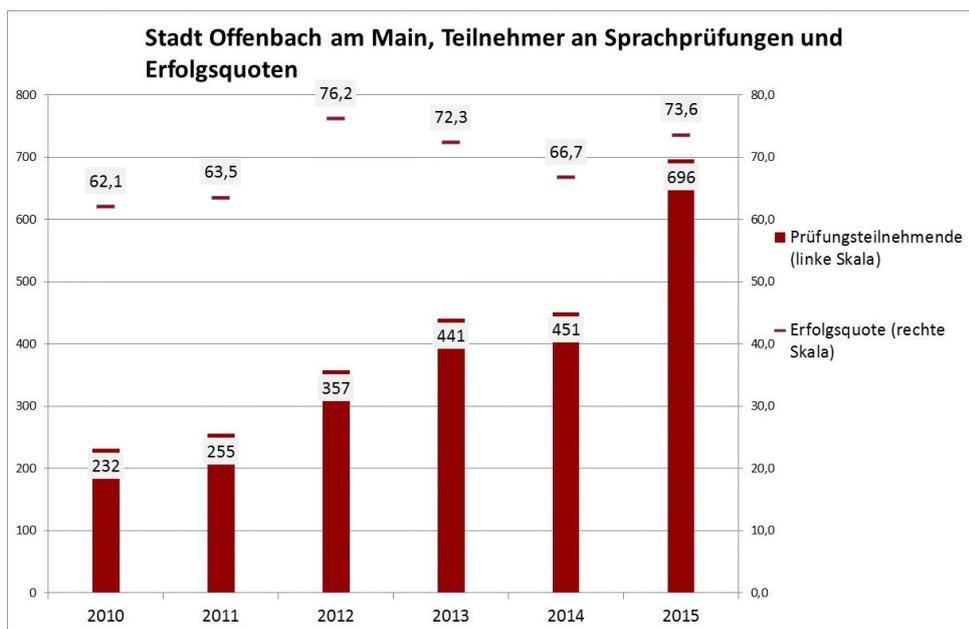


Abb. 22, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

E. Identifikation mit Gesellschaft und Staat

Allgemein wird die Einbürgerung von Ausländern als Ausdruck einer hohen Identifikation mit dem deutschen Staat angesehen. Auch das ist differenziert zu sehen. Für EU-Ausländern bringt eine Einbürgerung weniger handfeste Vorteile für das Aufenthaltsrecht und den Zugang zu Sozialsystemen als für Drittstaatenangehörige. Deshalb ist die Einbürgerungsquote bei Drittstaatsangehörigen typischerweise höher als bei EU-Bürgern, ohne dass man damit ohne Weiteres eine größere Nähe oder Ferne zur deutschen Gesellschaft verbinden könnte.

Es ist interessant, dass die Zahl der Einbürgerungen trotz deutlich steigendem Ausländeranteil eher rückläufig ist. Ebenso die Einbürgerungsquote, also der Anteil der Einbürgerungen am theoretischen Einbürgerungspotential. Das kann mit dem erwähnten sehr deutlichen Anstieg der nicht-deutschen EU-Bürger zu tun haben, mit der hohen Fluktuation und damit einem hohen Anteil an „Neuankömmlingen“, für die eine Einbürgerung noch kein Thema ist. Es bedürfte hier genauerer Untersuchungen.

Interessant aber auch hier ein Blick über die Grenzen der Stadt auf die Daten für Hessen. Dort wird deutlich, dass die Einbürgerungsquoten in Offenbach vergleichsweise hoch sind.

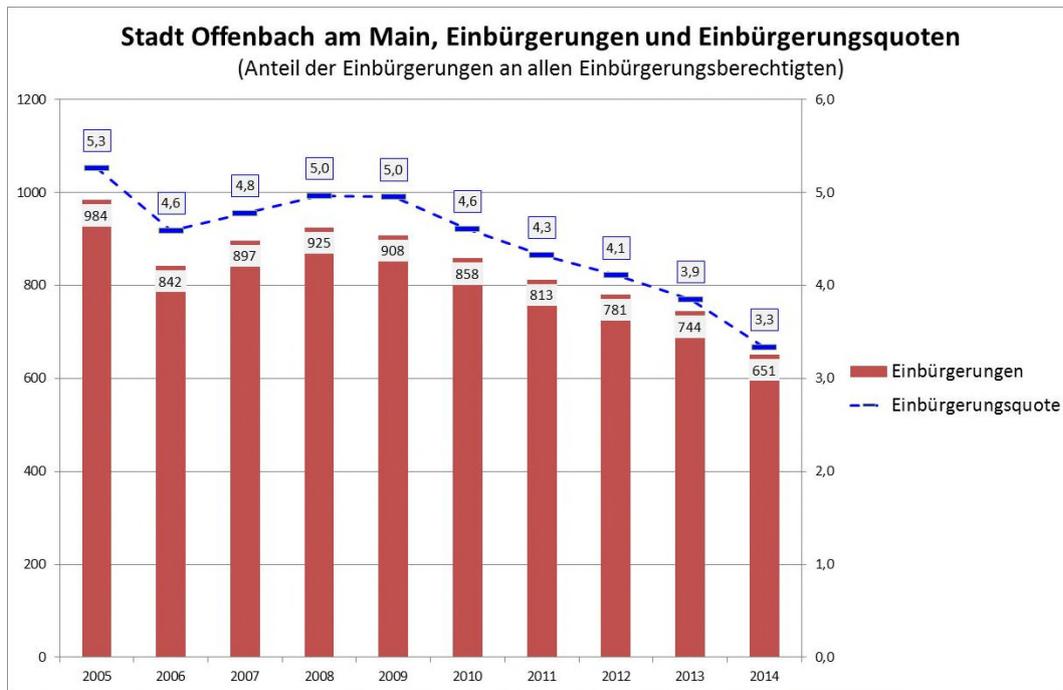


Abb. 23, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

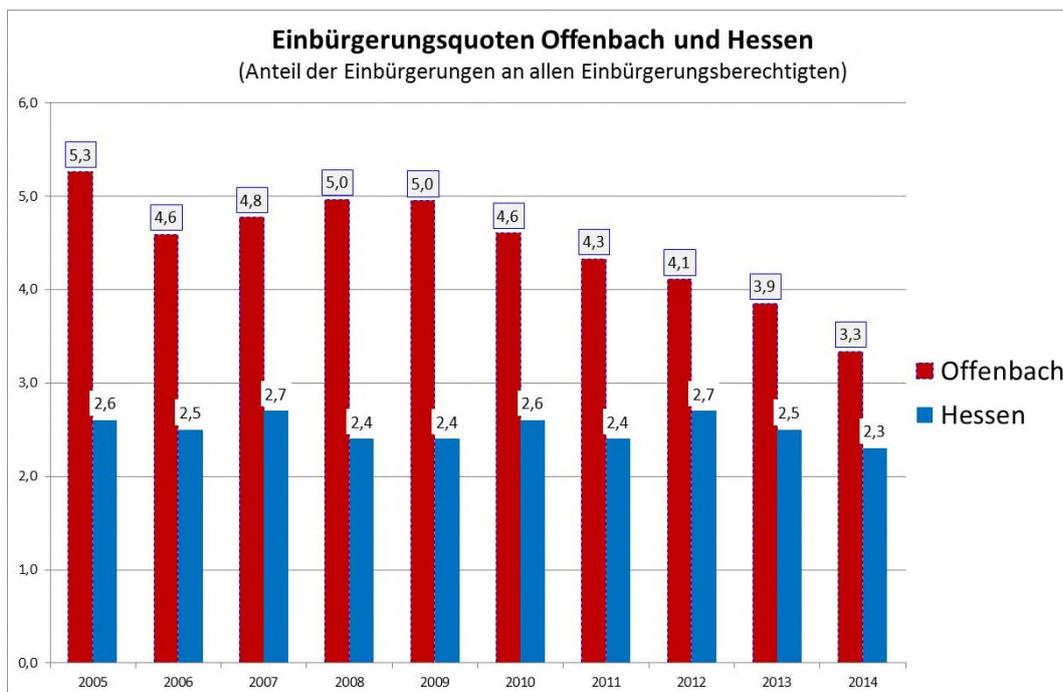


Abb. 24, Quelle: Stadt Offenbach, Amt 81

F. Vielfalt in Staat und Verwaltung

In einem von hoher ethnischer und kultureller Vielfalt und einem hohen Migrantenanteil geprägten Gemeinwesen ist es ein nachvollziehbares Ziel, auch in der Verwaltung des Staats und der Gemeinden eine gewisse Vielfalt auszubilden, um dort interkulturelle Kompetenz und Migrationserfahrungen zu verankern, aber auch um der Migrationsbevölkerung deutlich zu machen, dass sie auf allen Ebenen der Gesellschaft teilhaben und mitwirken können, auch in der staatlichen Verwaltung. Die Ermittlung des Anteils von Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der öffentlichen Verwaltung stößt jedoch auf einige Hürden der Datenverfügbarkeit, die ihrerseits auch in den Regeln des Datenschutzes begründet sind. Im Rahmen des Integrationsmonitors werden deshalb zunächst nur Daten zu den nicht-deutschen Beschäftigten berücksichtigt. Beschäftigte mit deutscher Nationalität, aber Migrationshintergrund sind dabei nicht berücksichtigt,

Bei der Stadtverwaltung Offenbach gibt es nur einen sehr kleinen Teil von nicht-deutschen Beschäftigten, der zudem am aktuellen Rand noch rückläufig ist.

Vergleicht man die Werte für die Stadtverwaltung Offenbach mit den im Hessischen Integrationsmonitor für die Jahre bis 2013 ausgewiesenen Daten, wird erkennbar, dass der Ausländeranteil in der Stadtverwaltung Offenbach unter dem hessischen Durchschnitt liegt. Hier ist allerdings zu beachten, dass mit der Stadtverwaltung nur ein kleiner Ausschnitt des öffentlichen Dienstes in der Stadt betrachtet wird. Es ist durchaus möglich, dass die Verhältnisse in anderen Diensten, etwa den Eigenbetrieben oder anderen Behörden des Landes und des Bundes, anders gelagert sind, so dass sich in der Gesamtbetrachtung andere Werte ergeben würden. Hier bedarf es weiterer Untersuchungen.

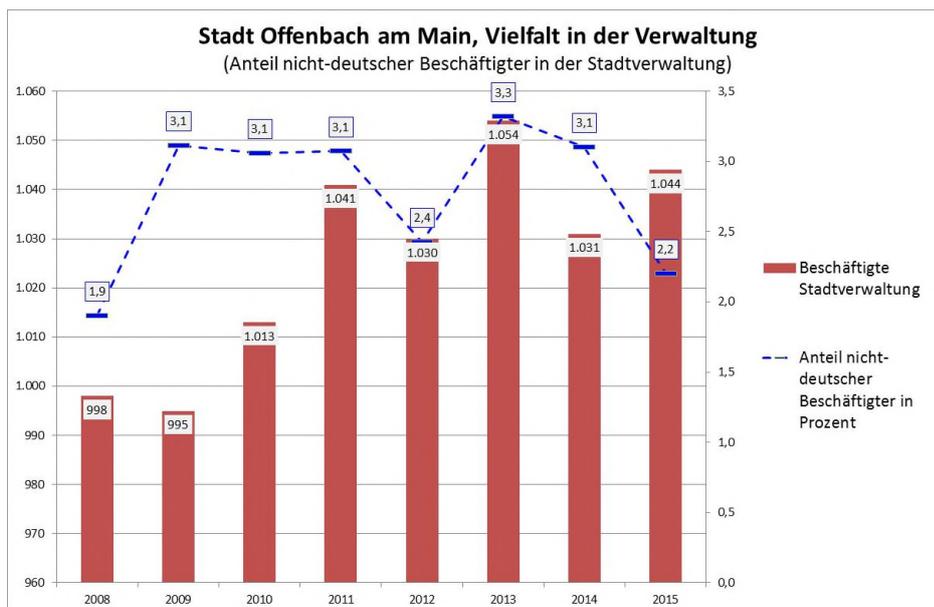


Abb. 25, Quelle: Stadt Offenbach, Personalamt

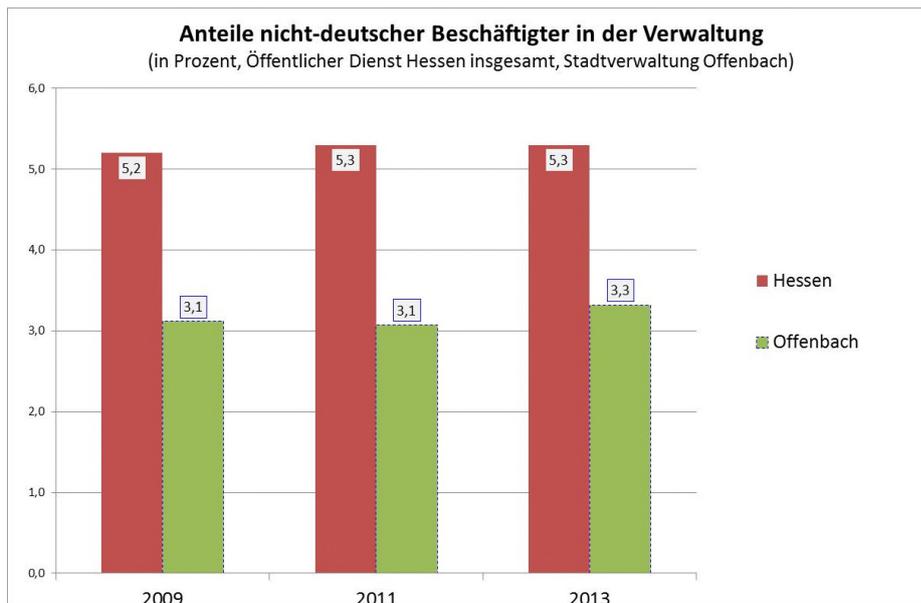


Abb. 26, Quelle: Stadt Offenbach, Hessischer Integrationsmonitor

G. Kann man Integration messen?

Der Begriff der Integration ist eine Kurzformel für eine Vielzahl sehr unterschiedlicher, politisch erwünschter sozialer und kultureller Lern- und Anpassungsprozesse von Immigranten in ihrem Aufnahmeland. Für viele dieser Prozesse gibt es Indikatoren, die sich aus statistischen Daten gewinnen lassen. Ob sich aus der Zusammenschau dieser verschiedenen Indikatoren ein politisch aussagefähiger Befund zu dem erreichten Stand von Integration ableiten lässt, ist Sache einer fachlichen und politischen Bewertung, je nachdem wie man einzelne Ziele formuliert und gewichtet.

Die hier dargestellten Daten aus der Stadt Offenbach sind nur ein kleiner Ausschnitt aus den für Integration relevanten Daten. Es fehlen zum Beispiel Daten zu bi-nationalen Ehen, einem besonders wichtigen Treiber von gesellschaftlicher Assimilation und Integration, sofern sie Kulturkreise verbinden und sich nicht nur innerhalb eines Kulturkreises, z. B. zwischen nicht-deutschen und eingebürgerten Immigranten aus dem gleichen Herkunftsland, geschlossen werden.

Einige sehen Integration darüber hinaus nicht nur als Prozess der Anpassung von Immigranten an die Aufnahmegesellschaft, sondern als zweiseitigen Prozess, in dem auch die Aufnahmegesellschaft Elemente der Kultur von Immigranten übernimmt. Eine statistische Erfassung solcher Vorgänge wäre sicher noch schwieriger als die Beobachtung von Lern- und Anpassungsprozessen von Immigranten.

Am einfachsten ist sicher die Erfassung der Integration in Bezug auf die Teilhabe an Erwerbsarbeit und Arbeitsmarkt. Hier steht eine Fülle von aktuellen und recht validen Daten zur Verfügung. Letzten Endes ist die Erlangung einer tragfähigen Position im Erwerbssystem eine der zentralen Voraussetzungen für die Teilhabe an einer Arbeits- und Leistungsgesellschaft. Allerdings ist dadurch alleine eine kulturelle Assimilation nicht gewährleistet, wie man am Schicksal der ersten „Gastarbeiter“-Generationen sieht, die zwar recht gut ins Erwerbssystem integriert waren, aber über den Arbeitsplatz hinaus nur wenig Zugang zur deutschen Gesellschaft fanden. Dass diese nur partielle Integration für die Betroffenen mit großen sozialen Risiken verbunden ist, sah man, als Arbeitsplätze in der verarbeitenden Industrie in großer Zahl verloren gingen und davon betroffene migrantische Arbeitskräfte dauerhaft arbeitslos wurden, weil sie sehr schlecht für das Überleben auf einem dynamischen und sich schnell wandelnden Arbeitsmarkt vorbereitet waren. Ohne gute Sprachkenntnisse und ein gewisses Maß an kultureller Assimilation ist es zum Beispiel schwer, im Dienstleistungssektor Fuß zu fassen. Gerade in der Stadt Offenbach gibt es dafür sehr viel Anschauungsmaterial.

Im Sinne einer nachhaltigen gesellschaftlichen Entwicklungsstrategie ist es deshalb sinnvoll, den Integrationsbegriff und die Ziele der Integrationspolitik weit zu fassen. Das Monitoring einer solchen Politik ist komplex und methodisch anspruchsvoll. Der Hessische Integrationsmonitor hat dafür einen guten Standard vorgegeben. Die Stadt Offenbach wird Schritt für Schritt ein damit verbundenes lokales Integrationsmonitoring aufbauen und die Ergebnisse für Öffentlichkeit, Politik und Verwaltung zur Verfügung stellen.

Matthias Schulze-Böing